



SONNTAGSBLATT

27. Jahrgang.

Nr. 1.

S. n. Neujahr.

4. Januar 1914.

Herausgegeben

zur Hebung und Stärkung des evangelischen Glaubens
in den Gemeinden Bergen, Bonames, Hausen,
Mittelbuchen, Oberrad, Bückingen, sowie in der
Johannisgemeinde zu Frankfurt a. M. - Bornheim.

Erscheint jed. Sonntag. Zu beziehen
durch alle Postanstalten Deutsch-
lands. Ferner nehmen alle diejenigen
Herren Geistlichen, in deren Ge-
meinden das Blatt zur Verteilung
gelangt, Abonnementsanmeldungen
entgegen.

Alte Perikopenreihe: 1. Petri 4, 12-19.

Matth. 2, 13-23.

Neue Perikopenreihe: Joh. 4, 13-17.

Matth. 16, 1-4.

Bibel-Lesetafel.

Wochenlied: „Jesus, geh voran.“

Sonntag, 4. Januar, Psalm 116.

Psalm 118, 1-18.

Montag, 5. Januar, 2. Mose 33.
Dienstag, 6. „ „ „ „
Mittwoch, 7. „ „ 2. Mose 34, 1-20.
Donnerstag, 8. „ „ „ 34, 1-35.
Freitag, 9. „ „ 4. Mose 11.
Sonntag, 10. „ „ „ 13.

Mrf. 1, 29-45.
Ps. 72, 10-19.
Mrf. 2, 1-12.
— 2, 13-28.
— 3, 1-19.
— 3, 20-35.

Gott grüße dich!

Was wird dir doch der GrüÙe liebster bleiben,
Welch holder Klang auch sonst dich grüÙen mag,
So will ich's über alle GrüÙe schreiben:
Gott grüÙe dich an jedem neuen Tag!
Gott grüÙe dich!

Gott grüÙe dich mit seinem Morgensegen,
Gott grüÙe dich mit seinem Abendlicht,
Gott grüÙe dich auf allen deinen Wegen,
Gott grüÙe dich, daß dir kein Glück gebricht,
Gott grüÙe dich!

Gott grüÙe dich mit heller Freudensunde,
Gott grüÙe dich am trüben Tränenort,
Gott grüÙe dich aus vieler Menschen Munde,
Gott grüÙe dich mit seinem eignen Wort,
Gott grüÙe dich!

Gott grüÙe dich mit jedem Blumensterne,
Gott grüÙe dich mit treuer Augen Strahl,
Gott grüÙe dich aus jeder Näh' und Ferne,
Gott grüÙe dich in allem allzumal,
Gott grüÙe dich!

Aus „GrüÙ Gott“, Gedichte von Paul Kaiser. Verlag von
A. Nüßmann, Halle a. S.

Sonntag nach Neujahr.

J. Seeger.

Luk. 2, 21. Da acht Tage um waren, daß das Kind beschnitten würde, da ward sein Name genannt Jesus.

Mit einem Gedenttage besonderer Art hat das neue Jahr angefangen. Am 1. Januar 1814 begann der zweite Teil des großen Befreiungskampfes. Mit Absicht wählte Blücher dazu den Neujahrstag. Der Tag sollte im Gedächtnis der Kinder und Enkel fortleben, als er sein Heer bei Caub über den Rhein führte und den Krieg nun in Feindesland trug. Ungeheure Opfer an Blut und Gut hatte man gebracht, die Franzosen aus Deutschland zu verdrängen. Das Vaterland war frei. Aber jenseits des Rheins rüstete der gewaltige Mann, dem das Leben von Hunderttausenden nichts bedeutete, von neuem, um das Verlorene wiederzugewinnen. Ihn galt es unschädlich zu machen. HeiÙe, blutige Kämpfe standen bevor, ehe die Aufgabe gelöst wurde. Aber in dem Preußen von 1813 lebte ein Wille, fest und zäh, nicht eher zu ruhen, als bis Napoleon gänzlich niedergeworfen war. Mit Gott für König und Vaterland! Das war Losung und Feldgeschrei. Und der Sieg krönte MüÙe und Opfer.

Wie anders steht unser Vaterland heute da, als vor hundert Jahren. AuÙerlich einig, bis an die

2sq 11858
27:1914

Bühne gewappnet zu Wasser und Land, sogar die Luft erobert, zur Abwehr der neidenden Feinde. Deutschland voran in der Welt in Handel und Industrie. Aber im Innern nagt der Wurm an dem Mark unseres Volkes. Die Heiden öffnen ihre Länder dem Evangelium; und in Deutschland wuchert üppig neues Heidentum auf und wirft den Glauben, der unsere Väter treu und stark gemacht hat, als wertlosen Ballast über Bord. „Los von Gott“ heißt die Losung! Mit eilenden Schritten geht es abwärts. Die Sünde, die noch vor zwanzig Jahren das Dunkel suchte, geht zum Angriff vor, sucht den Tag ohne Scheu und ohne Scham, ringt um den Sieg. Dem Volksfreund kann bange werden, wenn er sieht, wie die Kräfte des Abgrundes an der Zerstörung unseres Volkes arbeiten. Wer wird siegen in diesem Kampf der Geister? Wen suchen wir, der Hilfe tu?

Die Antwort auf diese hangen, schweren Fragen ist nicht Steigerung der allgemeinen Volksbildung, wie viele wollen; wir haben eine bis aufs höchste gesteigerte Bildung und sehen, daß auch die höchste Kultur nicht imstande ist, die tiefen Schäden unseres Volkslebens zu heilen und zu beseitigen. Neben dem hellen, grellen Licht, durch das sich die Kulturfeligkeit blenden läßt, die tiefsten, dunkelsten Schatten der Sünde und der Volksnot. Wer die Antwort sucht auf die Fragen, die uns bewegen, der findet sie in dem alten Wort der Weisheit (16, 12): Es heilete sie weder Kraut noch Pflaster, sondern dein Wort, Herr, welches alles heilet. Dieses alte, heute zwar gering im Kurs stehende Gotteswort, führt uns zu dem Einen, dessen Erscheinen den Markstein in der Geschichte der Welt bedeutet, zu Jesus. An ihm haben sich einst die Geister geschieden, an ihm scheiden sie sich noch heute. Kein Mensch, der in den Kreis seiner Persönlichkeit tritt, kommt an ihm vorbei, ohne daß er Stellung zu ihm nimmt. Wer nicht für ihn sich entscheidet, wird sein Gegner. Hier gilt es: entweder — oder. Er ist uns von Gott gegeben als der Heiland der Welt. Jesus heißt Hilfe, Rettung. Und er hat diese Hilfe gebracht, da er als das große, heilige Opfer die Sünden der Welt am Kreuze trug und sühnte. Das ist die Hilfe, die die Welt braucht, die der Macht der Sünde unterworfen ist. An ihn glauben, heißt leben und Macht haben über die Sünde. Glauben aber heißt, ihm gehorsam werden, Wille und Herz ihm geben, daß er sie beherrsche und aufwärts führe, ewige Wege, die Gott gefallen.

Ueber der Pforte des neuen Jahres steht leuchtend sein Name, der nicht vergehen und vergessen werden wird in die Ewigkeiten hinein. Er bietet sich uns als Führer und Helfer an. Unserem Volk werden neue Kräfte des Lebens zufließen, wenn es sich zu ihm wendet. Und selig der Mensch, der ihm sich im Glauben ergibt. Der beginnt ein Jahr der Gnade und des Segens.

Solch Jahr schenke der Herr allen Lesern dieser Worte und dieses Blattes!

Betröstet.

Marie von Bodelschwingh.

Der alte Lehrer war wunderbar geworden. Das große Unglück, das über ihn gekommen war, hatte ihn zu einem scheuen und einsamen Mann gemacht. Er schämte sich vor Gott und den Menschen. Hilflos, trostlos, wie ein verslogener Vogel, flatterte seine Seele zwischen den dunklen, rätselvollen Schicksalsmächten umher, und konnte keine Stätte der Ruhe finden. Zeitlebens war das Schicksal nicht sanft mit ihm umgegangen, aber bisher hatte er nie den Mut verloren. Da kam jener dunkle Novembertag und zerbrach ihn.

Nach harter Jugend lernte und hungerte er sich durch das Seminar. Als er dann im festen Amt und Brot saß, spürte man es der Dorfjugend bald an, daß sie einen Lehrer hatte, der das Leben von der richtigen Seite zu nehmen wußte. So viele strahlende Augen unter flachsigem Haar vor allen Türen, wenn der junge Lehrer durch's Dorf ging, so viele schmutzige Händchen, die sich ihm entgegenstreckten! Immer vergnügt war der kleine Mann mit den kurzen, flinken Schritten, immer waren seine Augen klar und froh, wie die Augen der Kinder, die ihn freudig grüßten. Es war zwar nicht schwer, mutig und froh zu sein, in dieser Zeit erster, eifriger Arbeit. Aber es kamen andere Tage. Mit immer neuen Zügen und in veränderter Gestalt schaute das Unglück dem Lehrer in die Fenster hinein. Drei Kindersärge trug man nacheinander aus seinem Hause heraus.

In dieser Zeit der Tränen und des bitteren Leides stand der Lehrer wohl noch spät abends, wenn der Mondschein auf den kleinen weißen Holzkreuzen lag, zwischen den frischen Gräbern. Sein Herz weinte, aber er war kein mutloser Mann. Seine drei kleinen, verklärten Töchter trösteten ihn. „Vater,“ sagte Lenchen, die älteste, „sei nicht so traurig! Oh, wenn du wüßtest, wenn du wüßtest! Freu' dich, Vater! Freu' dich auf den Himmel und das himmlische, selige Licht!“

Die kleine Maria hatte auch einen Trost. Am letzten Weihnachtsabend hatte sie so fleißig mitgesungen vor dem brennenden Baum. Nun hörte der Vater ihr helles Stimmchen:

„Du lieber, heil'ger frommer Christ,
Der für uns Kinder kommen ist,
Damit wir sollen weiß und rein,
Und rechte Kinder Gottes sein.
O segne mich, ich bin noch klein,
O wasche mir das Herz rein,
O bade mir die Seele hell
In deinem reinen Himmelsquell!“

Elisabeth, die kleinste, hatte erst kürzlich sprechen gelernt, als der Tod sie auf den Mund küßte. Aber beten konnte sie schon. Auch ihre Stimme hörte der Vater am kleinen Grabe:

„Lieber Gott, mach mich fromm,
Daß ich in den Himmel komm!“ Amen.

Gott hatte bald sein Amen gesprochen zum Gebet der kleinen Liese. Nun wollte der Vater auch „Amen“ sagen, wie er es an so manchem Abend am kleinen Bett getan hatte. „Amen, mein Töchterchen, Amen!“

So war des Lehrers Fuß nicht kleinmütig gestolpert, als Gott ihm die Kindergräber auf die Lebensstraße legte. Auch später nicht, als Not und Kreuz kein Ende nahmen. Sein kleiner Sohn tat

eines Tages einen unglücklichen Fall und wurde zum Krüppel. Die Leute im Dorfe sagten, das ungesunde Kind wäre ein schlimmeres Unglück, wie die drei Gräber auf dem Friedhof. Die Eltern dachten nicht so. Sie hatten ihren Jungen ja noch, er lebte und atmete! Zumal die Mutter. Sie hatte sich nicht erholen können seit dem Tode der kleinen Töchter, das neue Unglück rüttelte sie wach, wie aus einem schweren Traum eine harte Hand weckt. Nun war wieder Leben und Liebe im Hause, Hoffen und Danken! Der kleine Hans brauchte so viel Liebe; er brauchte seine Mutter, bei Tag und bei Nacht. Er brauchte auch seinen Vater zu mancher Stunde. Er sollte an Krücken durchs Leben gehen. Da galt es, ihm sein Los erleichtern, ihm ein freundliches Gesicht zu zeigen, ihm das Haus und das Stübchen hell und froh zu machen. So waren sie miteinander vergnügt im Schulhause, und das neue große Unglück ließ keine Bitterkeit wachsen in den Herzen, sondern mehrte und stärkte die Liebe. Da blieben sie in der Nähe Gottes.

Glückliche Jahre kamen dann. Neben dem stoßenden Geräusch der kleinen Krücken hörte man bald das Trippeln und Springen, gesunder Füße. Dem lahmen Hans war ein Bruder geboren, ein kräftiger Junge. Und als dieser, der Martin, sieben Jahre alt war, holte man im Schulhaus noch einmal die verstaubte Wiege vom Boden. Ein kleines, feines Mädchen wurde hineingelegt. An einem milden Herbsttage war das gewesen, als im Garten die Ästern blühten.

Es war nicht gut, daß dieser Septembertag jetzt, nach so vielen Jahren, dem Lehrer immer wieder in den Sinn kam. Wenn er, ein zerbrochener, friedloser Mann, im Walde umherlief, auf einsamen, verlassenem Wegen, dann dachte er jenes Herbsttages mit bangen Fragen. Die ganze Welt wurde ihm zum dunklen, furchtbaren Rätsel.

Damals hatte sie in Sonne und Licht gelegen. Gegen Abend war er allein in den Garten gegangen und hatte von den Rabatten einen großen, bunten Ästernstrauch gepflückt. Zum Kirchhof trug er ihn und verteilte die Blumen auf den drei kleinen Gräbern. Sein Herz bebte in Dank und Freude und Hoffnung. Wieder war es ihm gewesen, als sprächen seine entschlafenen Kinder mit ihm. „Vater,“ sagten sie, „dein Haar und Bart wird nun grau, bald wirst du ein alter Mann sein. Darum haben wir dir ein Schwesterchen vom Himmel geschickt. Gerade zur rechten Zeit ist es geboren heute. Deines Alters Freude und Trost ist nun zu dir gekommen, du lieber Vater!“

Ach, es war schlimm, daß dieser ferne, glückliche Abend nicht aus der Erinnerung weichen wollte, daß er sich andrängte und zur Dual wurde für die müden, zweifelnden Sinne. —

Wie konnte es überhaupt geschehen, daß der einst so mutige Mann sein frohes Herz vom Unglück überwinden ließ? Noch manches Leid und manche Last trug der Lehrer, ohne zu unterliegen. Die Frau kränkelte und siechte dahin nach der Geburt der kleinen Johanna. Man mußte damals eine Magd nehmen und Auguste kam ins Haus. Es war gut, daß sie kam, denn sie war treu. Sie blieb auch, als man die Frau auf den Friedhof trug, sie sorgte noch heute für den alten, unglücklichen Mann.

Die kleine Johanna war vier Jahre alt, als ihre Mutter starb. Am Abend des Beerdigungstages, als die Kinder schon schliefen, saß der Lehrer allein am Tisch der Bohnstube unter der blechernen Hängelampe. Trübe brannte ihm die Flamme, und dem Lehrer war es zu Mute, als läge die ganze Welt in Nebel und Trübsinn, als gäbe es nirgends mehr einen warmen Herd, ein glückliches Haus. Sein Herdfeuer war erloschen, der Wind blies durch den Schornstein in die tote Asche. Doch nein! Da waren ja noch seine Kinder! Sie bedurften Licht und Wärme, für sie mußte die Lampe brennen an den Winterabenden, für sie mußte im Kachelofen ein Feuer knistern. Sie brauchten ein gutes, weiches Nest, voll Liebe und Frieden. Die Kinder! Um die Knaben war er nicht bange, aber um das kleine, wilde Ding, die Hanne, wurde dem Vater das Herz schwer. Er saß und sann und sorgte. Da klang durch die nur angelehnte Türe ein leises Schluchzen aus der Küche herüber. Die Magd, Auguste, hatte den ganzen Tag viel Arbeit gehabt, jetzt, am stillen Abend kam der Gram über sie. Ihre gute Frau! So viele Schmerzen und so geduldig! Und die Kinder, die armen Kinder! Hans und Martin hatten sich eben in den Schlaf geweint, die kleine Hanne aber hatte zuversichtlich und trotzig behauptet: „Mutter kommt doch wieder!“

(Fortsetzung folgt.)

Vorwärts und — heimwärts! □

Christen sind Fremdlinge und Pilgrime zur Heimat. Das sagen wir uns jetzt wieder, wo wir den Wanderstab aufs neue ergreifen, um mit Gott in ein neues Jahr hineinzupilgern — zu Gott. Es gibt freilich auch falsches Heimweh. Das macht die Seele müd und matt, unbrauchbar für die Erde und ihre Aufgaben. Es ist die Folge mancher schweren Enttäuschung, oft genug krankhafte Kreuzesflucht und Lebensmüdigkeit. Ein wehleidiges Christentum sieht in der Erde lediglich ein Jammertal. Als ob wir übersehen dürften, daß unser Gott im reichsten Maße auch für Brunnen darin gesorgt hat, gesorgt dafür, daß unser Weilen auf der Erde reich ist an mancherlei von oben geschenkten Freuden. Die, welche am meisten über die Schlechtigkeit der Menschen jammern, vergessen am ersten ihre hohe Aufgabe, Salz der Erde, Licht der Welt zu sein. Der Wanderer, dessen Weg durch öde Strecken führt, freut sich dankbar, wenn er liebliche Oasen findet, sich aus frischer Quelle erquicken kann, sich lagern darf unter kühlem Schatten. Das Familienglück, die Freude an unserer Berufsarbeit, fröhliche Stunden der Erholung dürfen uns solche Oasen des Glücks sein, mit denen der treue, gütige Herr uns segnet. Nur wollen wir den Ausbruch nicht vergessen, wollen daran denken, daß es nur Stationen sind der Lebensstraße, daß die Wanderung weiter geht, vorwärts, heimwärts, dem ewigen Ziel zu!

Ein Elternpaar muß sich von seinem Sohn trennen, der in der Ferne eine hohe Schule besuchen muß, um etwas Tüchtiges zu werden. Der Knabe muß dort die Schularbeit und Schulzucht auf sich

nehmen; und er tut es willig, weil er weiß, es ist nötig, ihn für des Lebens Aufgaben zu erziehen. Auch frohe Stunden feiert er im Kreis fröhlicher Freunde. Und doch freut er sich auf die Stunde, wo die Schule aus ist, um heimzukehren ins geliebte Vaterhaus. So sind rechte Christen nicht unglücklich, auch wenn das Leben ihnen manche schwere Aufgabe stellt. Sie bleiben fröhliche Leute dabei; denn ihre Freude stammt aus Gottes Freudenquelle; und ihre Freude vergoldet ihnen nicht nur einzelne Stunden, sondern wirft hellen Schein auf die ganze umgebende Welt, macht das Schwere leicht, das Dunkle hell. Christenleute besuchen eine hohe Schule, die Schule Christi. Da gibt's manche Klassen. Unter Leitung des Geistes Gottes werden die Jünger Jesu aus den unteren in die oberen Klassen versetzt. Vor allem haben sie eine Lektion zu lernen, die in den drei Worten enthalten ist: Dein Wille geschehe! Diese Lektion zu lernen, ist uns oft recht schwer. Aber wir müssen sie lernen, um die Reifeprüfung zur Entlassung zu bestehen. Noch sind wir in dieser Schule. Noch gibt es im neuen Jahr vielerlei zu lernen. Jeder Tag stellt neue und alte Aufgaben. Vieles muß wiederholt werden, bis es fest sitzt, gründlich gelernt ist. Das gibt's Mühe und Arbeit und Enttäuschung. Aber auch ehrliches Ringen, viel Freude und Gelingen. Christen bleiben am Wachsen und streben zum Reifwerden. Sie empfangen immer geheime Hilfe und Förderung, Aufmunterung und Trost von ihrem himmlischen Lehrmeister. Ein reeller Lehrer hilft seinen Knaben und Mädchen, besonders den ungeschickten, wenn er sieht, daß sie redlich wollen. So laßt uns tun im Pensum des neuen Jahres. Dann bleibt auch die göttliche Nachhilfe nicht aus. Immer reiner, immer völliger, immer weiser zur Gottseligkeit, immer treuer, immer christlicher! Dann kommt auch der Heimweg, wenn's recht vorwärts gegangen ist. Auch da fehlt's nicht an Sturm und Regen, an dunkeln Gängen durch's finstere Tal. Aber der Stecken und Stab fehlt auch nicht. Und der Christ weiß, wohin sein Weg ihn doch sicher führt: der Heimat zu! Die Pforten öffnen sich und das helle Licht der Ewigkeit umflutet ihn, begrüßt ihn. Er findet droben die seligen Lieben, die vorausgeeilt sind — der Heimat zu. Drum mutig und getrost die Schritte gesetzt, den Stab ergriffen, an die Arbeit gegangen im Namen Jesu im neuen Jahr; er geht mit, er geht voran. Vorwärts, lieber Leser, und heimwärts!

Auf rechtem Wege. □

Ich sehe — so erzählt Direktor F. Schuchardt von seiner Reise in Armenien — zwei Reiter zur Nachtzeit auf der Pilgerfahrt. Eine lange, lange Wegstrecke liegt vor ihnen, aber es geht heimwärts, und das spornt an. Werden die Fremdlinge in der Dunkelheit den Weg finden, werden sie nicht in die Irre geraten? Vorsichtig geht der eine zu Fuß, in der einen Hand die Bügel des Pferdes, in der andern eine kleine Laterne tragend, die mit ihrem

Licht die nächste Umgebung erhellt. Aber dies kleine Lichtlein genügt, er erkennt dabei seinen Weg. Und ist derselbe auch alles eher als eine Straße in unserm Sinne, es ist doch der rechte Weg, trotz seiner tiefen Löcher und Unebenheiten, trotz der Felsblöcke, die ihn öfter sperren. Würde jetzt jemand unsere Reisenden fragen: „Ist's auch der rechte Weg?“ — klar und zuversichtlich würde die Antwort lauten: „Ja, dem Herrn sei Dank!“ — auch wenn andere noch so viele Bedenken dagegen hätten. Bei all den Hindernissen sind die Reiter gewiß, daß sie auf dem Wege sind, der sie sicher ans Ziel bringt. — Solche Reisende nach der oberen Heimat sollten wir alle sein, die durch Dunkelheit, Hindernisse und Schwierigkeiten hindurch unentwegt den rechten Weg einhalten. Das Licht, das wir dazu bedürfen, gibt der Herr, der will, daß die Seinen gewisse Tritte tun. Und zu welcher Art von Reisenden gehörst du, lieber Leser?

Der Uebergang.

(Zum Wilde.)

Vor hundert Jahren, in der Neujahrsnacht 1814, überschritt Blücher mit seinem Heer bei Caub den Rheinstrom, um Preußens Fahnen nach Frankreich hineinzutragen und den Krieg gegen den Eroberer und Tyrannen Napoleon ruhmreich zu Ende zu führen. Unser Bild zeigt uns, wie jubelnd preussische Soldaten den Vater Rhein begrüßen, als sie ihn zum erstenmal erblicken. Er sollte Deutschlands Strom sein, nicht Deutschlands Grenze, wie die machthungrigen Franzosen immer beanspruchten. Er ist es auch geworden und soll es bleiben; und dazu, gegen alle welschen Gelüste, soll fest und treu die Wacht am Rhein stehen bleiben und scharf unsere Westgrenze hüten.

Der Uebergang Blüchers über den Rhein war bedeutungsvoll. Endlich konnte das bei Leipzig so ruhmvoll begonnene Werk weitergeführt, vollendet werden, das durch die Diplomaten ins Stocken geraten war. Neu wurde an der Stärkung Deutschlands, an der Fortführung seiner Einigkeit, an seiner herrlichen Zukunft gearbeitet. Noch kostete es viel Schweiß, Blut, Tränen, große Opfer, aber das Ende hieß: Sieg!

Das ist uns ein Gleichnis und Vorbild für unser persönliches Christenleben, wie für unsere Kirche und unser Volk. Gott in der Höhe sei Dank: wir können im Frieden den Uebergang aus dem alten in das neue Jahr vollziehen. Außerer Krieg bedroht uns nicht. Wir wissen aber ganz genau, daß der Eintritt ins neue Jahr ist, wie ein Eintritt in Feindesland. Wir müssen uns erst erobern, was in der Zukunft vor uns liegt. Für sehr viele gibt es einen ernsten Kampf ums tägliche Brot. Andere kämpfen mit der Not der Krankheit oder gar des Todes. Schwere Kämpfe, harte Kämpfe! Wieder andere mit bösen Menschen, die ihnen feindselig in den Weg treten. Auf Schritt und Tritt kämpfen Christen im neuen Jahre mit der Macht und List des Satans. Sie erfahren wir am eigenen Herzen; wir spüren sie in unserm Fleisch und Blut; unsere Umgebung ist

von Bosheit und Sünde erfüllt. Haß und Feindschaft gegen Gott und seine heiligen Gebote regt sich auf Schritt und Tritt. Wir sehen brandende Wogen der bitteren Wut hochschäumen gegen Christus und seine Kirche. Das Reich der Finsternis zieht Tausende und aber Tausende in den Abgrund seiner Gottlosigkeit und Lasterhaftigkeit und zerstört ihr Lebensglück. Die Fahne falscher Freiheit wird entfaltet, und der Tanz ums goldene Kalb, die Anbetung des Geldes bringt viele um Verstand, Ehre, Glück, Frieden. Christen, es ist böse Zeit, sehr ernste Zeit. Aber wir wollen nicht weichen. Wir verteidigen unseren Glauben, und wir werden nicht müde, Liebe zu üben, zu helfen, Wunden zu verbinden. Wir

heiligen Geist, den Geist der Kraft, der Liebe, der Zucht! Wir müssen und werden siegen!

Mit freudigem Herzen begrüßen wir so alle Mitstreiter und Mitpilger, ihnen des Herrn Segen und Gnade fürs neue Jahr wünschend. Möget ihr alle rechte Fortschritte machen und wachsen in der Erkenntnis Jesu Christi. Dazu will unser Blatt mithelfen. Es hat eine immer wichtiger und ernster werdende Aufgabe in der jetzigen Zeit. Es dient mit als Damm gegen die Gottlosigkeit, als Stärkung für den alten liebwerten Glauben. So viele Familien und einzelne brauchen einen Freund wie unser Blatt, das ihnen einen Halt und den rechten Blick fürs Zeitliche und Ewige gibt. Wer bringt



Der Vortrupp Blüchers erblickt den Rhein bei Caub.

Robert von Sang.

Wiedergabe einer farbigen Reproduktion aus dem Album „Die Freiheitskriege in der Kunst“ im Verlage für Volkskunst, Stuttgart.

kämpfen unter Jesu Christi Kreuzesfahne für das alte, teure, seligmachende Evangelium. Wir tragen den Kampf ins Feindesland und wollen alle suchen, Satan zurückzuschlagen in unserem Leben, in unserer Familie, in unserem Kreis, in unserem Volk. Der Fürst der Finsternis muß besiegt werden. Christus wird sein Reich zerstören, und wir wollen ihm helfen. Er hilft ja uns treulich, täglich. Er gibt uns unüberwindliche Waffen: Gebet und Gottes Wort. Diese gebrauche treulich, dann bist du unüberwindlich. Tritt ein für deinen herrlichen Heiland und streite für ihn, mit ihm, mit Herzen, Mund und Händen. Dann wird das Jahr ein Siegeslauf für dich, dann erobert du reiche Beute. Es wird aber niemand gekrönt, er kämpfe denn recht. Nun vorwärts mit Gott und dem Herrn Jesu. Er schenke uns seinen

unser Blatt den Gefährdeten und Kirchenlosen? Tut ihr es, liebe Freunde! Streitet in der wichtigen Schriftenmission für Jesum! Helft uns doch bauen und pflegen das Reich Gottes in diesem reichen Segensdienst. Laßt euch herzlich ermuntern und bitten: Auf zur Arbeit! Sorgt, daß sich die Türen aufthun. Werdet nicht müde in verbender Liebe und Geduld. Traget Gottes Botschaft von der Gnade in Christo weiter zu denen, die sie so nötig haben. Laßt unser Blatt ihnen dienen. Viel kann noch da geschehen. Wir sind doch nicht am Ende unserer Kraft und Leistungsfähigkeit! Ihr doch auch nicht, lieben Freunde! Darum auf zur Arbeit für unsere Schriftenmission im Neuen Jahr! Auf mit dem frühen Morgen, auf, wenn es mittag ist, auf, wenn der Abend mahnet! Weihet die besten Kräfte dem Herrn Jesu Christ. Sein Reich komme zu uns!

Etwas von Gottes Wegen. □

Gottes Wege sind wunderbar, ja, oft kommen sie uns unbegreiflich und hart vor, daß wir seine Führung gar nicht verstehen mögen und wider Gott murren. Später erkennen wir aber, daß es lauter Liebe und Güte war.

So läßt dich Gott in Sünden geraten, damit du an dir selbst den Fluch der Sünde erlebst, sie verabscheust und deine Hand nach der Gerechtigkeit in Christo ausstreckst. Wir Menschen gewöhnen uns in dieser sündenvollen Welt gern an, die Sünde leicht zu nehmen und sie uns selber anzugewöhnen. Ebenso leicht achten wir zu gering die Güter, die uns der Herr geschenkt hat. Wir gehen darum schlecht mit ihnen um und verlangen immer nach etwas Besserem. So nimmt uns Gott manchmal ein Besitztum weg, damit wir zur Erkenntnis kommen, was wir daran verloren haben, damit wir bescheiden werden, uns mit wenigerem genügen lassen und das, was wir noch haben, wert halten.

Mühseligkeit und gemächlich Leben machen hochmütig, herzlos und träge, schlafern Arbeits- und Tatkraft ein. So schickt uns der Herr Not und Gefahr, stellt uns vor schwere Aufgaben, damit wir energisch zupacken, kämpfen und schaffen und bei fremder Not mitempfinden und helfen lernen.

Sinnewiederum die selbstbewußten Leute, die ohne Gottes Hilfe und ohne Religion fertig zu werden sich brüsten und sich auf ihre eigene Kraft und Tüchtigkeit etwas einbilden — solche hochmütigen Toren läßt der Herr eine Weile ihre eigenen Wege gehen und ihre Sache treiben, bis sie in ihrer Schwachheit zusammenbrechen, an ihrem eigenen Können verzweifeln und nach Gottes Hand und Hilfe suchen, die sie wieder aufrichtet.

Ja, wunderbar sind Gottes Wege — oft hart, aber immer heilsam. Wenn du sie auch nicht sogleich verstehst, so denke, daß du nur ein Kind und er der allmächtige und allgütige Vater ist. Gehe nur die Wege, die der Herr dich führt, trage, was er dir auflegt, halt fest im Glauben und Gehorsam! Später wirst du sehen, daß es eitel Güte und Weisheit war. U. S.

Bei uns zu Hause ist gar kein Gott!

Ein kleiner Knabe, so erzählt ein Christenblatt, dessen Vater ohne Gebet und Gottesfurcht im Leichtsinne dahinlebte (wie so viele!), brachte einige Monate im Hause einer gottesfürchtigen Familie zu. Dort wurde das Kind in den Anfangsgründen der christlichen Lehre unterrichtet. Die gute Sache fiel auf empfänglichen Boden, und das Kind lernte bald den Unterschied zwischen einem christlichen und einem gebetslosen Hause kennen. Eines Tages, als gerade von dem großen und gütigen Gott geredet wurde, tief das Kind aus: „Bei uns zu Hause ist gar kein Gott!“

Ach, wie viele Häuser gibt es im lieben Vaterland, in den Städten und auf den Dörfern, wo

Gebet, Lob und Dank, Anbetung Gottes ganz unbekannte Dinge sind, Häuser, in denen freilich Gott nicht wohnen kann, wo der kalte, selbstsüchtige Weltgeist regiert. Wie lieblich aber ist ein Haus, durchweht vom Geist christlicher Liebe, das den Müden Ruhe, den Bekümmerten Trost bietet und den Alleinstehenden den Ausblick auf die fröhliche Heimkehr öffnet, die uns erwartet, wenn alle Beschwerden und Tränen der irdischen Pilgerschaft hinter uns liegen. Wie steht's in deinem Hause, lieber Leser? Ist da auch „gar kein Gott“? Nimm ihn jetzt sogleich in dein Herz und Haus, mit hinein ins neue Jahr und erfahre, wie glücklich und gesegnet ein Haus, ein Leben, ein Jahr ist, in dem Gottes Wort und Wille regiert und in Glauben und Gehorsam die Menschen ihm dienen!

Briefkasten. □

Abonentin in B. Was hat man von den Baptisten zu halten, und wie stehen diese zur Landeskirche?

Die Baptisten sind eine alte kirchliche Gemeinschaft, die ihre Glieder in England und Amerika, aber auch in Deutschland hat. Hier entfalten sie eine rührige Propaganda durch Evangelisation, auch Zeltmission, Sonntagsschulen und eine weit ausgebreitete Schriftenverbreitung. Es mag jetzt in Deutschland etwa 40 000 Baptisten geben. Der Hauptunterschied zwischen den Baptisten und der Landeskirche besteht in der Auffassung von der heiligen Taufe. Die Baptisten erklären die Kindertaufe für das Hauptübel unserer „Allerweltskirche“ und wollen nur eine Taufe (nicht nur Besprengung, sondern Untertauchen) der Erwachsenen als christlich bzw. neutestamentlich anerkennen, und nehmen nur solche Glieder in ihre Gemeinschaft auf, die durch Buße und Glauben als entschiedene Christen sich ausweisen und dann die Taufe begehren und empfangen. Warum wir gegenüber dem eifrigen und geschickten Kampf der Baptisten doch an der Kindertaufe festhalten als an unserem guten Recht, die unser ganzes Christenleben trägt und hält und jedem einzelnen die göttliche Gnade verbürgt, ist im „Sonntagsfreund“ früher schon zu verschiedenen Malen ausführlich dargelegt worden, weshalb hier nicht noch mal darauf eingegangen werden soll. Auch hat gegen diese Angriffe auf die Kindertaufe P. Moberjohn unlängst eine gute, billige Broschüre geschrieben: „Soll ich mich noch einmal taufen lassen?“, in der in aller Ruhe und Liebe der Verfasser die Gründe für die Kindertaufe darlegt (zu beziehen durch unsere Buchhandlung). Die Baptisten achten wir als ernste und eifrige Christen, wie denn die landeskirchlichen Gemeinschaftskreise viele persönliche und geistliche Beziehungen zu ihnen pflegen. So kann man sich ihnen als gläubigen Christen, die den Herrn Jesum liebhaben, brüderlich verbunden wissen, solange sie einen mit ihren Sondermeinungen nicht behelligen und nicht aus der Kirche und Gemeinschaft die Gläubigen zu sich herüberziehen wollen. Dagegen aber müssen wir uns entschieden verwahren und derartige Bestrebungen liebevoll, aber entschieden zurückweisen. Sie können ja kaum Zuwachs bekommen, als durch Abwendigmachen von Gliedern der Landeskirche. Gegen diese letztere nehmen sie eine sehr abweisende Stellung ein; allerdings sind sie wenigstens in der Form gemäßigter als früher, wo ihre Kampfweise gehässig und bössartig war. Wir wollen sie im Frieden ihrer Meinung leben lassen, wie wir der unseren gewiß sein und immer besser gewiß werden wollen; kämpfen sie doch wie wir gegen den gemeinsamen Feind, den Unglauben, und für den Bau des Reiches Christi; aber wir wollen uns entschieden dagegen wehren, wo sie unseren Reihen Glieder abspenstig machen und zu sich hinüberziehen wollen mit Berufung auf ihr besseres Christentum und unter Herabsetzung unserer Kirche, in der viele zum Glauben gekommen sind, ihn gepflegt und erhalten haben und selig gestorben sind, und sich ihrer Kindertaufe getröstet haben.

Weltrundschau.

In unserer Zeit sozialer Fürsorge nimmt die Arbeiterbewegung einen wichtigen Platz ein. Kürzlich tagte in Berlin der 3. Deutsche Arbeiterkongress. Rund 1¼ Millionen christlich-nationale Arbeiter waren durch 400 Abgeordnete vertreten. Das bedeutet etwas gegen die revolutionäre Hochflut. Ueber brennende soziale Fragen, wie Lebensmittelteuerung, Koalitionsfreiheit, Wohnungsnot und Arbeitslosenversicherung wurde von Fachleuten viel wertvolles Material zusammengetragen und betont, daß diese Angelegenheiten im Rahmen der ganzen Volkswirtschaft geregelt werden müßten. Die Bedeutung von Landwirtschaft und Mittelstand wurde hervorgehoben, der Klassenkampfstandpunkt der Sozialdemokratie abgelehnt. Darin lag der Schwerpunkt der beratenden Tagung, die ihre monarchische Gesinnung durch eine Kultigung an den Kaiser bekundete und einen warmen Dank, Anerkennung und Gruß von ihm erhielt. — Ein Streit über die Vergütungen und Anstellungsbedingungen ist zwischen Ärzteschaft und den Krankenkassen ausgebrochen, der beinahe zum Ärztestreik zu werden drohte. Die Regierung ist vermittelnd eingetreten und hat, um Zeit für die Verhandlungen zu gewinnen, eine einstweilige Vereinbarung von drei Monaten geschlossen. — Aus dem roten Lager sind von führenden „Genossen“ in Weimar sehr schmutzige unsittliche Beschichten vor Gericht zur Sprache gebracht worden. Auch Wein- und Sektgelage der Vertreter der „ausgebeuteten“, „hungernden“ Proletarier spielen dabei eine Rolle. Sonst sind die stärksten Ausdrücke gutgepielter Enttäuschung nie scharf genug, wenn ein „Skandal“ in der „bürgerlichen Gesellschaft“ von der roten Presse breitgetreten werden kann, um zu zeigen, wie faul dort die Zustände sind. Wir haben nichts dagegen, wenn aus edlen Gründen solche bösen Dinge zur Sprache kommen. Aber wo so viel oberfaul ist, wie bei den roten Genossen, sollte man den Mund lieber nicht so voll nehmen. Der „Vorwärts“ geht um diesen heißen Brei vorsichtig herum, damit die Arbeiterkreise ja nicht zu viel Einblick bekommen in die neue Moral des Zukunftsstaates. — Zwei große Dampfer sind kürzlich von Stapel gelassen worden: in Danzig auf der Schichauwerft der „Columbus“ des Norddeutschen Lloyd und in Stettin bei der Vulkanwerft der Fracht- und Passagierdampfer „Dirpis“ der Hamburg-Amerika-Linie. Aber die Festlichkeit des Ablassens dieser neuen Schiffe „Danse“ zu nennen, ist ein Vergernis für unser christliches Empfinden. — Minister San Giuliano betonte vor der italienischen Kammer die Festigkeit und Einigkeit des Dreibundes und hob hervor, daß die Beziehungen zwischen Italien und Deutschland „so intim waren und herzlich sind, wie man nur wünschen könnte“. Das ist gut angesichts fortwährender Versuche Frankreichs, Englands und Rußlands, den Dreibund zu sprengen. Zwischen Italien und Oesterreich gibt es wegen der Italiener in Oesterreich immer noch Reibereien, aber die gemeinsamen großen Interessen heben darüber weg und beeinflussen das Bündnis nicht, das den Frieden Europas bedeutet. — In Galizien sind zwei Polen, der Landmannschaftsminister Dlugosz und der Abgeordnete Stapiński, durch Mißbrauch großer Summen von Regierungsgeld für Wahlbeeinflussung und politische Bestechungen und für private Vorteile schwer bloßgestellt. — Frankreich, das sich wegen der Anstellung der deutschen Offiziere im türkischen Heere so ereizte, richtet jetzt selber in Griechenland ein „Modellkorps“ ganz unter französischer Leitung ein; dabei findet es natürlich nichts. Sein neues Ministerium findet große Schwierigkeiten, namentlich der Finanzminister Caillaux zur Deckung des großen Staatsgeldbedarfs. — Schrittweise geht im Orient die Beruhigung weiter. Die Besitzfrage der früher türkischen Inseln im Ägäischen Meere soll geregelt werden. Italien hat noch etliche im Besitz vom Tripolisfeldzug her und möchte sie behalten, um dem übermächtigen Einfluß Griechenlands zu begegnen, das gern alle Inseln einsteden möchte. England hat einen Vorschlag zur Lösung der Frage gemacht, über den sich jetzt die Diplomaten ihre klugen Köpfe zerbrechen. — Aus der Unruhe und Sünde der Zeit blicken wir zum Herrn der Ewigkeit, der in der Zeit sein Reich und die Vollendung seines Heils herbeiführt.

Kirchliche Rundschau.

Von der Verbreitung des Wortes Gottes. Wenn die Heilige Schrift recht gekannt, also gelesen, dann aber beherzigt und befolgt wird, so muß es besser werden in einem Menschen. Denn in Gottes Wort liegen alle Kräfte der Erneuerung. Darum ist es so wichtig, daß die Heilige Schrift die größtmögliche Verbreitung findet. Das besorgen die Bibelgesellschaften. An erster Stelle in der Welt steht ja die Londoner Bibelgesellschaft (Britische und Ausländische Bibelgesellschaft), die unlängst ihren Jahresbericht für 1912 hat ausgehen lassen. In keinem Jahre von den 109 ihres Bestehens hat sie so viel Bibelbücher versenden können, wie im letzten Jahre. In 450 Sprachen und Mundarten hat sie die Heilige Schrift verbreitet. Im Berichtsjahre sind 10 neue Uebersetzungen hinzugekommen. Gemeinsam mit der schottischen Bibelgesellschaft hat die Weltbibelgesellschaft das Neue Testament auch in das Esperanto, die neue Kunstweltsprache, die nach der Meinung ihrer Anhänger ein Band der Verständigung und Einigung für alle Völker bilden soll, übersetzt. Für Blinde gibt es in der ihnen notwendigen Schrift Bibelbücher in 33 Sprachen. Von den 450 Uebersetzungen sind 111 solche der ganzen Bibel, 108 solche des Neuen Testaments und 231 solche von einzelnen Büchern. Der Jahresumsatz der Weltbibelgesellschaft betrug 1911 zum ersten Male mehr als 7 000 000 Bücher, nämlich 7 394 523; 1912 dagegen 7 899 562. In Frankreich, Spanien und Italien wurden 450 000 Bücher verbreitet, unter den germanischen und slawischen Völkern 750 000, im russischen Reich 579 000, in Afrika 250 000, in Südamerika 220 000, in Sinterindien 200 000, in Japan 330 000. In Vorderindien überstieg der Absatz zum ersten Male die Million; in China erreichte er gar eine Höhe von 1 868 000 Stück. Diese Zahlen sprechen eine beredte Sprache von der gewaltigen Bedeutung, die die Arbeit der Londoner Bibelgesellschaft für die Mission hat. Fast sämtliche evangelische Missionen aller Länder beziehen von den ungefähr 100 Bibelagern der Weltbibelgesellschaft in aller Welt ihren Bedarf an Bibeln, und zwar so, daß ihnen keine wesentlichen eigenen Unkosten entstehen. Der Gesellschaft kostet z. B. die Herstellung eines Neuen Testaments in malaiischer Sprache 95 Cents, sie verkauft es aber zu 15 Cents. Der Vertrieb der Bibeln geschieht zum Teil durch Verkauf von den Bibelagern an andere Gesellschaften, teils durch die Tätigkeit der Kolporteurs, die im Dienst der Bibelgesellschaft selbst stehen. Deren wurden mehr als 1200 beschäftigt, und durch sie wurden 3 750 000 Bücher verbreitet. In manchen Ländern hat der Missionar in ihnen seine besten Helfer und Pioniere, so in Korea und China. Neben diesen Kolporteurs unterhält die Gesellschaft auch noch 500 bis 600 Bibelfrauen, hauptsächlich auf den Missionsfeldern im fernen Osten. Auch gibt sie zum Unterhalt von 100 Bibelfrauen in Europa, hauptsächlich in London, eine Beihilfe. Der Dienst dieser Boten ist schwer und opferreich; manche Verfolgung und Kränkung müssen sie erdulden. Der Balkankrieg gab Gelegenheit, den Soldaten aller Kriegführenden in größeren Mengen die Heilige Schrift zu bringen, und groß waren der Hunger und die Freude über Gottes Wort. Ausgegeben hat die Weltbibelgesellschaft 1912/13 für Uebersetzungsarbeiten, Druck und Einbinden der Bücher 2 434 580 M., für den Vertrieb, Bibelniederlagen, Beihilfen 2 929 000 M., zusammen 5 363 780 M. Ihre Einnahmen betrugen 5 344 360 M., die höchste jemals in einem Jahre erreichte Summe. Kann man Geld besser anwenden, als für diesen Zweck? — Die deutschen Bibelgesellschaften und die ausländischen, welche Bibeln in Deutschland verbreiten, hatten folgende Absatzzahlen im Jahre 1912: Die Württembergische Bibelgesellschaft 431 407 Bibeln und Bibelteile, die Britische und Ausländische Bibelgesellschaft in Deutschland 391 332, die Preussische Hauptbibelgesellschaft 178 218, die Bergische Bibelgesellschaft in Elberfeld 119 804, die Sächsische Hauptbibelgesellschaft in Dresden 59 848, die Cansteinische Bibelanstalt in Halle 30 063, der Nürnberger Zentralbibelverein 12 374, die Schleswig-Holsteinische, Hamburger, Amerikaner und Privatbibelgesellschaften etwa 80 000, die Schottische Nationalbibelgesellschaft 96 903, alles in allem 1 281 576 Bibeln und Teile der Bibel. Man sieht: das Wort Gottes geht in alle Lande der Welt und nimmt zu. Möge es Segensfrüchte bringen!

Aus Frankfurt a. M.—Bornheim. □

Gottesdienstliche Anzeigen der Johanniskirche.

Johanniskirche: Sonntag, den 4. Januar 1914, vorm. 10 Uhr: Predigt: Pfr. Strobel. Ehrendienst: Herr Rektor Gudes, Herr Kackes. — Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst: Pfr. Strobel. — Nachm. 2 Uhr: Taufgottesdienst: Pfr. Strobel. — Nachm. 5 Uhr: Predigt: Pfr. Faulstich. Ehrendienst: Herr Semmler, Herr Schuch.

Nächstes Abendmahl mit Leichte am 1. März im Anschluß an den Nachmittags-Gottesdienst.

Gemeindehaus (Günthersburgallee 94, Erlerbacher Straße 12), vorm. 10 Uhr: Predigt: Pfr. Grimm. Ehrendienst: Herr Rat Hermann, Herr Steinberg. — Nachm. 2½ Uhr: Kindergottesdienst: Pfr. Faulstich.

Sonntag, den 4. Januar, abends 6 Uhr: Armenstiftung im Traustübchen der Kirche. — Abends 7 Uhr: Jungfrauenverein, Erlerbacher Straße 121.

Montag, den 5. Januar, abends 9 Uhr: Kirchenchor, Erlerbacher Straße 121. Anmeldungen als aktives oder passives Mitglied nehmen jederzeit die beiden Pfarrer, sowie der Vorsitzende, Herr Rat Hermann, a. d. Cappeswiese ohne Nr., entgegen.

Dienstag, den 6. Januar, nachm. 4—6 Uhr: Nähstunde für Frauen, Eichwaldstr. 841, bei den Diakonissen. — Abends 8—10 Uhr: Jungfrauenverein, Erlerbacher Straße 121.

Mittwoch, den 7. Januar, nachm. 1½—2½ Uhr: Volksbibliothek, Günthersburgallee 94, part. — Abends 8½ Uhr: Vorbereitung für den Kindergottesdienst, Günthersburgallee 94, part.

Donnerstag, den 8. Januar, abends 9 Uhr: Kirchenchor (siehe oben).

Samstag, den 10. Januar, nachm. 2—2½ und 2½—3½ Uhr: Übungsstunde der Knabenchöre, Erlerbacher Straße 121.

Modewahrheiten. □

Ein christliches Blatt schreibt: Eine Anzahl Knaben spielte auf dem Dorfanger. Da fand einer einen grünen Scherben von einer zerbrochenen Flasche. Er wuschte den Scherben an seinem Rockärmel ab und hielt ihn vor die Augen. Hei, wie sah da alles so eigenartig und wunderbar aus! Alles war grün; die Bäume und Sträucher selbstredend, aber auch die Häuser, die Tiere, die Menschen, der Dorfsteich. Alle Spielkameraden kamen herbei und wollten durch das farbige Glas schauen. Sie boten dem glücklichen Finder alle ihre Herrlichkeiten an, die sie in ihren Taschen trugen, für den Besitz des Kleinods; der eine ein buntes Bild, der andere einen blauen Soldatenknopf, der dritte sogar sein Taschmesser. So wertvoll erschien allen die Glasherbe. Sie erklärten alle, so müßte die Welt aussehen, alles müßte grün sein, dann wäre es schön.

Der Knabe gab seinen Fund nicht heraus, und von den anderen gab es häßliche Worte und Püffe. Dann machte man sich daran, auf dem nahen Müllhaufen nach ähnlichen Weltbrillen zu suchen. Bald fand einer eine himmelblaue Scherbe. Dadurch sah nun die Welt noch viel schöner aus; das grüne Glas konnte gar nicht mehr mitreden. Einem dritten schenkte das Glück sogar ein rosarotes Glasstück. Das war nun aber ein ganz prachtvoller Anblick; die ganze Welt war in eitel Feuer getaucht. Alle waren

einig, schöner könnte die Welt überhaupt nicht aussehen.

Nur ein Knabe mit träumerischem Blick äußerte die allen sonderbar erscheinende Meinung: Nein, wie man die Welt mit seinen natürlichen Augen schaue, so wäre sie am schönsten, und so müßte sie sein. Der Knabe wurde mit seiner törichten Ansicht als Narr verlacht. —

Wie die Kleinen mit Gläserchen, so treiben es die Großen mit ihren Weltanschauungen und Zeitwahrheiten. Eine Weltwahrheit wechselt nach den Stimmungen und Neigungen der Menschheit die andere ab. Es ist alles Modesache; nur die wirkliche Wahrheit ist bei der großen Masse stets unmodern. —

Männliches Christentum. □

Ueber männliches Christentum sagt einmal der heimgegangene Senior D. Behrmann in Hamburg folgendes gute Wort: Das ist das männliche Christentum, das uns nötig ist: weniger demütige und bußfertige Redensarten und mehr Selbstzucht und Selbstverleugnung, weniger Verurteilung des Unglaubens und der Ungläubigen, weniger Zeugnis ablegen, wo es nichts kostet, und mehr Bezeugung des Glaubens durch Tüchtigkeit und Treue in der Lösung der Berufs- und Lebensaufgaben. Weniger Schellenklingel von der Liebe und mehr Freundlichkeit gegen Untergebene und Bereitwilligkeit zu Opfern, nicht nur zu Almosen; weniger krankhafte Himmelssehnsucht in gesunden Tagen und mehr Mut angesichts des Todes — alles in allem: weniger geistliche Reden und mehr Gehorsam gegen das Anregen des Heiligen Geistes, weniger Worte über den Herrn und mehr stilles, ernstes Suchen, was sein Wille sei. Wer sich in diesem männlichen Christentum übt, wird am besten in seiner Umgebung der Geringschätzung des Christenglaubens entgegenwirken.

Dazu bemerkt „Licht und Leben“: Uns dünkt, als wäre solches männliche Christentum in der Gegenwart bei mehr Frauen als Männern zu finden. Die christlichen Männer haben in der Gegenwart so sehr viel Gelegenheit, vom Christentum zu reden und es zu verreden. Die gläubigen Frauen mögen sich vor den gutmeinenden Leuten hüten, die ihnen das Recht des öffentlichen Redens verschaffen wollen, denn dann kommen sie in Gefahr, für männliches Christentum — weibliches einzutauschen, und das wäre kein guter Tausch.

Komm, o komm getreuer Hirf,
Daß die Nacht zum Tage werde!
Ach, wie manches Schäflein irrte
Fern von dir und deiner Herde.
Kleine Herde sage nicht:
Jesus hält, was er verspricht.

Frummacher.

Verantwortl. Schriftleiter: P. Richard Kändler. — Druck, Verlag und Verlagsstelle der Vaterländischen Verlagsg. u. Anstalt (Zuh.: Verein für Berliner Stadtmis.) in Berlin SW, Johannestr. 6.

5248/12

Ein Religionsgespräch am Jdi-Festtage.*)

Der eingeborene Christ Fridolin Kisuwa**) in Tanga erzählt:

In dieser Welt gibt es viele Volksstämme, und jedes Volk hat seine Sitten, und viel Streit stört das gute Einbernehmen. An einem Montagmorgen sandte mich mein Herr um 8 Uhr zur Bezahlung von Frachtgeld nach der Güterabfertigung der Station Tanga. Dort traf ich mit Leuten der Usambara-Eisenbahn zusammen, die dort arbeiteten; alle sind Mohammedaner. Als sie mich nahe bei ihnen vorübergehen sahen, da standen sie alle auf und begrüßten mich so: „Guten Tag, Pastor Fridolin,“ und ich erwiderte ihnen so: „Gut, Gott sei Dank, es geht mir sehr gut.“ Danach sagten sie zu mir: „Nun, Herr Fridolin, wie ist es eigentlich in der Mission, werde ich dort auch, wenn ich dahin gehen werde, eine Frau umsonst zu heiraten bekommen?“ Und ich antwortete ihm: „Wenn du zur Mission gehst, dann gehst du doch nicht wegen der Religion dorthin, sondern du folgst nur den Frauen; sage du mir ein andermal nicht wieder solche Worte.“ Und er sagte zu mir: „Siehe, Fridolin, die Religion der Mission ist nicht die rechte Religion, denn Gott hat gesagt, daß es für alle Geschöpfe gut ist, zwei Frauen zu heiraten, und ferner dürfen sie Nebenfrauen haben; warum heiratet ihr Leute Jesu nicht zwei Frauen, und warum verführt ihr nicht andere Frauen, und warum dürft ihr euch nicht scheiden?“ Und ich fragte ihn: „Im Anfang hat

Gott wieviele Menschen geschaffen?“ Und er sagte zu mir: „O, wenn ihr Gott kennt und euch an ihr haltet, warum eßt ihr denn Schweinefleisch, warum behauptet ihr, daß ihr mit den Europäern Gemeinschaft habt und werdet doch auf der Boma (Bezirksamt) übergelegt?“ Und ich sagte zu ihm: „Nun, Herr, wenn du heute gegen Gott sündigst, was meinst du, wird er dich denn nicht, wenn du morgen stirbst, bestrafen?“ Und es antwortete einer von ihnen: „Ja, er wird mich wegen meiner Sünden bestrafen.“ Und ich antwortete ihm: „Bestrafen etwa die Europäer grundlos, ohne daß ein Vergehen vorliegt?“ Und sie sagten: „Allerdings werden wir wegen unserer Vergehen bestraft, aber warum vergeben sich die Suaheli, die Mohammedaner sind, gegenseitig ihre Vergehen?“

Und ich antwortete ihnen: „Wer hat denn den Islam hierher nach Deutsch-Ostafrika gebracht?“ Und einer antwortete mir: „Der Prophet Muhamadi.“ Und ich fragte: „Ist er denn hierher gekommen?“ Und sie: „O, dieser Padre (Priester) fängt an zu lästern!“ Und ich sagte zu ihnen: „Hört zu, ich will's euch sagen: die Religion Mohammeds haben die Araber hergebracht; und warum haben diese Araber sie denn gebracht? Einst empfanden sie es hart, daß sie sich den Kaffee selbst in die Tassen gießen mußten, und sie waren's müde, in der Küche zu hocken und ihren Kaffee selber zu kochen und ihr Zuckerwerk selbst zu kneten; da überlegten die Araber so: wir sind doch helle (weiße) Leute und wir bedienen uns selber? Da ist's doch besser, daß wir die Wilden (die Eingeborenen) bezwingen und ihnen sagen: „Silim“ (d. h. bekehre dich), und wenn sie sich dann bekehrt haben, dann uns von ihnen den Kaffee in die Tassen eingießen und das Zuckerwerk kneten lassen, daß wir essen und trinken. Das ist keine Lüge, denn alle Tage könnt ihr sehen, wie viele Suaheli, wenn sie von Hunger geplagt werden,

*) Das Jdi-Fest, an das in der Ueberschrift und im Bericht erinnert wird, ist eines der größten mohammedanischen Feste, das in Europa mehr unter dem Namen Weibran-Fest bekannt ist, und an dem Kieropfer — besonders in Westa — dargebracht werden.

**) Fridolin Kisuwa war lange als Schreiber (und Stationsvorsteher) bei der Eisenbahn, daher seine Bekanntheit mit den Bahnangestellten. Jetzt arbeitet er als Schreiber bei einer heiligen Firma. Einige Briefe von Fridolin sind auch in das Heftchen „Grüße aus Afrika“ aufgenommen, z. B. S. 6 und 7. Dies Heftchen kann vom Missionshause in Bethel bei Bielefeld bezogen werden. (10 Pf.).

Preis der Anzeigen für die viergespaltene Nonpareillezeile N. 1.—, Stellengeuche und Angebote pro Zeile 60 Pfg.

Anzeigen.

Bei Anfragen, sowie Bestellungen bitten wir höflichst, sich auf dieses Blatt zu beziehen.

Bei Rhachitis (engl. Krankheit)

zur Unterstützung der Knochenbildung bei Kindern

Schering's Malzertrakt mit Kalk

Fl. 1,00 u. 2,00.

Schering's Grüne Apotheke, Berlin, Chausseestr. 24.

Niederlagen in fast sämtlichen Apotheken und Drogenhandlungen.

Otto Weber's Trauermagazin

BERLIN W., Mohrenstraße 45.

Einsegnungs- und Besuchskleider, Kostüme, Mäntel, Blusen, Röcke, Hüte.

Sämtliche Artikel für Beerdigungszwecke.

Auch meterweise werden garantierte schwarzseidene und schwarze reinwollene Kleiderstoffe preiswert abgegeben.

Brüderhaus Nazareth Bethel bei Bielefeld.

Vater Bodenschwings Werk wächst weiter, darum Hilfe nötig. Aufnahme jederzeit. Eintrittsalter 19—30 Jahr. Ausbildung kostenlos. Für gläubige Jünglinge monatlichste Gelegenheit zur Arbeit im Dienst der Innern Mission im In- und Ausland, auch in Ostafrika. Aufnahmebedingungen zu erhalten durch

Pastor Kuhlo, Bethel bei Bielefeld.

Gremsmühlen.

Hofl. Schwetz, He; Kiel, Villa Eulentag.

Haushaltungs-Pensionat Jugendheim

(bisher in Malente).

Licht, wirtsch. Weiterbildung (prakt. u. theor.) u. Erziehung zur Selbstständigkeit. Mit wissenschaftl. Staatl. gepr. Lehrerinnen. Christl. Familienleben. — Herrl. Besig mit 14 Morgen Lannenwald, Tennis, Spiel-, Turnplatz, Lustbad. Jährlich 900 M. Von April—Okt. ist das christliche Erholungsheim in Malente auch geöffnet. Prospekt durch E. Evers u. Frau.

Das Rauhe Haus

ruft junge Männer, welche die dankbare Liebe zum Herrn in den Dienst an den Kindern, an der Jugend und an den Gefährdeten unseres Volkes drängt, zu kostenloser Ausbildung in seine Brüderanstalt. Aufnahmebedingungen sendet gern (273) Hamburg 26. D. M. Hennig.

Weißer Hirsch b. Dresden. Familien-Pension Douath, Christl. Erhol.-H. i. höchst. Lage a. d. Plauen m. herrl. Ausf. ab. Wald, Elbtal, Dresden. Empf. v. all. bel. Verein. Maß. Preise. Früh- u. Herbst billiger. Prospekt frei.

Damen

an allen Orten, die zu Hause bauernd gutlohnende, einfache Handarbeit anfertigen wollen, wenden sich an Rosa Gebhardt, Seidenweberei, Scheidegg, Bayern (Allgäu). Vorkenntnisse nicht nötig. Näheres durch Prospekt mit fertigen Mustern gegen 40 Pfg. in Marken.

Dem Personal-Mangel

entgehen Sie am sichersten, wenn Sie die bei Ihnen frei werdende Stelle rechtzeitig in diesem Blatt anzeigen. ::

Die gute Stelle,

die Sie suchen, finden Sie, wenn Sie ihre Dienste durch eine Anzeige in diesem Blatt anbieten. ::

Dieses Blatt wird weit und breit in den gut christlichen Kreisen gehalten und gilt daher mit Recht als gut geeignet für die

Vermittlung guter Herrschaften und brauchbaren Personals.

Anzeigen-Anträge bitten wir zu richten an die

Vaterländische Verlags- und Kunstanstalt (Buchhandlung d. Berliner Stadtmission), Berlin SW, Johanniterstr. 6.

NB. Da alle Ueberschüsse, die dieses Blatt bringt, der Berliner Stadtmission zufließen, so unterstützt jeder, der seine Anzeigen in ihm veröffentlicht, das so segensreich wirkende und so dringend notwendige Werk der Stadtmission.

sich einen schönen Kamsu (Obergewand) von ihrem Nachbar leihen, und wenn sie jenen Kamsu bekommen haben, dann gehen sie in die Moschee und beten, danach folgen sie den Arabern und gießen ihnen Kaffee ein, damit sie die Ueberbleibsel bekommen und auch mit satt werden. Und sie antworteten mir: „Nun, jener Abdallah Ngurume (d. h. Schwein), dort in der Mission, der ist doch wohl von den Europäern zum Schweineschlachten angestellt.“ So sagten sie viel über die Religion.

Schließlich sagten sie zu mir: „Uebermorgen, Mittwoch, ist der Ibi-Festtag; wirst du, Fridolin, dann in die Moschee gehen?“ Und ich antwortete ihnen: „Gott wohnt nicht dort in der Moschee der Heuchler, dort wohnt Mohammed, der die Religion verändert und sich selbst erhöht hat, um Gott gleich zu sein.“ Jetzt schrien sie alle durcheinander: „Astakafiru, astakafiru,“ d. h. sie verfluchten mich, indem sie sagten, Gott solle mich sündigen Menschen verfluchen.

Ja, ich sage euch, jeder Christ, der die Religion Jesu Christi verläßt, indem er der Religion des Islam folgt, bringt Schande über uns. Allerdings in äußerlichen Dingen übertreffen uns die Suaheli. Wie? Dem Christen ist von Gott gesagt: „Leget die Lüge ab und redet die Wahrheit ein jeglicher mit seinem Nächsten, sintemal wir untereinander Glieder sind.“ Aber uns wird nicht geglaubt, auch wenn wir die Wahrheit sagen, außer nur von eben jenem, der uns getauft hat. Warum wollen wir uns nicht gegenseitig glauben? Es gibt ja Unterschiede, es gibt Europäer, Goanesen, Jnder, und wir schwarzen Leute werden „Schenji“ (verächtlich: Wilde) genannt. Aber ob wir nun Christen oder Heiden sind, es wird uns nicht geglaubt, auch wenn wir die Wahrheit sagen. Da haben's die Heiden noch besser, als die Christen, deren Worte werden (wenigstens noch) angehört. Aber wenn du (Christ) auch versicherst: „Wirklich, Herr,“ so wird dir doch nicht geglaubt, und du wirst immer wieder, fünf- oder sechsmal gefragt: „Nun, Freund, sind diese Worte wahr oder erlogen?“ Wenn ich dieses Wort „Lüge“ bei mir selbst überlege, so ist das doch sehr traurig, wenn dein Nächster, dem du zweimal eidlich etwas versicherst, doch nicht auf dich hört, sondern nur immer wieder fragt.

So habe ich es erfahren: eines Tages wurde mir ohne Grund eine Ohrfeige gegeben von meinem christlichen Genossen, der ein Europäer war, als ich dort auf dem Bezirksamt angeklagt war. Ehe ich meine Meinung gesagt, ehe ich fertig geredet hatte, wurde ich gehohlet ohne eine Antwort, und der mich schlug, war ein allerdings sehr strenger (Herr). Es wäre doch besser, wenn auch uns Christen Eide auferlegt würden, wie den Suaheli, die den Koran daliegen haben; wenn ein Mensch ein falsches Zeugnis abgibt und dabei auf diesen schwört, dann soll er sterben. So aber reden Christen, die sich nicht um Christi Religion kümmern, jedesmal gegen uns, und wir sind traurig, wenn wir von Christen, die unsere Genossen sind, ohne Ursache schlecht behandelt werden. Da wär's ja besser, wieder die alten Wege zu gehen, dann werde ich zwar auch schlecht behandelt, aber ich weiß doch, daß ich nicht mehr auf jenen Wegen der Christen bin. Aber das ist eine große Dummheit, wenn ein Mensch so überlegt; es ist doch besser, deine Religion zu bekennen, als sie zu verleugnen, denn wenn wir das tun, wie können wir dann Gott noch fürchten? „Zwei Religionen taugen nichts, eine genügt.“ (Nachr. a. d. Ostafr. Mission.)

Schwächliche, in der Entwicklung oder beim Lernen zurückbleibende Kinder, sowie sich matt fühlende und nervöse, überarbeitete, leicht erregbare, frühzeitig erschöpfte Erwachsene gebrauchen als Kräftigungsmittel mit großem Erfolg

Dr. Hommel's Haematogen

Der Appetit erwacht, die geistigen und körperlichen Kräfte werden rasch gehoben, das Gesamt-Nervensystem gestärkt.

Von der medizinischen Welt in über 20jähriger Praxis als ideales Kräftigungsmittel anerkannt.



Was die Aerzte über ihre Erfolge bei Verwendung von Dr. HOMMEL'S Haematogen sagen:

„Haematogen Hommel bewährte sich auch in der diesjährigen Ferienkolonie als ganz unvergleichliches Kräftigungsmittel von hervorragend blutbildender Wirkung. Die Zöglinge nahmen ihr Haematogen sehr gerne. Die günstige Wirkung auf den Organismus trat nach kurzer Zeit zutage, indem die Eblust wuchs und das Allgemeinbefinden sich bedeutend besserte. Auch neuer konnten wir mit Freuden nach Schluß der Koloniezeit sehr namhafte Gewichtszunahmen und vorzügliches Aussehen bei den mit Haematogen Hommel bedachten Zöglingen feststellen.“

Für die Brüner Ferienkolonien
der Sektion Brünn des mähr.-schles. Sudeten-Gebirgs-Vereins.
Der Vereinsobmann: Dr. Krumpholz.
Der Kolonialarzt: Dr. Lorenz.

„Die Resultate, die ich mit Dr. Hommel's Haematogen bei drei blutarmen Kindern erzielte, waren so eminent gute, daß ich es von allen Nährmitteln, die die Vermehrung der roten Blutkörperchen bezwecken und welche ich der Reihe nach erprobt habe, an erster Stelle empfehle.“
Dr. med. Stein, Abbazia.)

Aeusserungen von Nichtärzten!
werden von uns nicht veröffentlicht!

Verkauf in
Apotheken und
Drogerien.

Preis
per Flasche
M. 3.—.



Warnung!

Wir warnen vor Fälschungen, die mit dem Namen Hommel od. Dr. Hommel Mißbrauch treiben. Man verlange daher ausdrücklich das echte Dr. Hommel's Haematogen!

Aktiengesellschaft Hommel's Haematogen Zürich.

Generalvertreter von Deutschland: Gerth van Wyk & Co., Hanau a. M.

4 Markt 20 Pfennig kostet bei mir ein Duzend reinleiniere
Rüchenhandtücher
 42 cm breit, 100 cm lang, Millionen im Gebrauch!
 Wünschen Sie grau oder weiß? Muster oder Leinwandwaren franco gegen franco Rücksendung
H. u. G. Hermann,
 Sand-Weberlei in Schmalweide 66, Kreis Sorau.
 NB. Feinste Referenzen überall.

Mein neues Bett

Schöpfung rot dicht Daunenkörper, große 1 1/2 schlaf. Ober- u. Unterbetten u. 2 Kissen mit 17 Pfd. Halbdaunen: weil leicht keine Farbfehler, das Gebett M. 30.—, dasselbe Bett mit Daunendecke M. 35.—, feinstes herzhafliches Daunebett M. 40.—, Zweifachläufig jedes Bett M. 5.— mehr. Richtget., Geld zurück. Bettfedern billig. Kat. frei. 10 000 Kunden. Bettensabrik **Th. Kranefeld, Kassel 91.**

Alles ist umsonst!

Die Arbeit, der teure Stoff, die Zutaten, wenn man beim Schneiden nicht einen tadellosen Schnitt verwendet. Der beste ist „**Favorit**“. Anleitung durchs **Favorit-Modell-Album** (nur 70 Pf. franko). Erhältlich bei der **Internationalen Schnittmanufaktur, Dresden, Nordstraße 60.**

Licht-Hingfong Essen.
 1000000fach im Gebrauch und bewährt!
 Alle Hausmittel unentbehrlich!
 Dr. J. B. 3071, franko, nur in circa 2000 Laboratorien **L. Lichtenfeldt, Meuselbach 4, Th. Wald.**
 Allen anderen Geheilen weit überlegen!

Herr Missionar John (Goßnersche Mission) schreibt aus Britisch-Ostindien:

Hoffe Ihre Licht-Hingfong hier in Indien sehr verbreiten zu können, wenn ich erst einen Preis festsetzen kann. Unter den Eingeborenen tut die Licht-Hingfong geradezu Wunder. Einer, der im höchsten Grade Diarrhöe hatte, sagte mir: „Herr, ich glaube, das macht nicht nur Kranke gesund, das weckt Tote wieder auf!“ So viel für heute. Brieflich werde ich betr. Nachbestellungen weitere Nachricht geben.

Beste Musik-Instrumente in unübertroffener Qualität und zu billigsten Preisen. Größte Auswahl in Orgel- und Mundharmonikas, Bandoneons, Streich-, Blas- und Schlaginstrumenten, Akkord- und Gitarren. Katalog kostenlos und postfrei.
Ernst Mess,
 Hornstraße 10,
 Neudorfstr. 1, Sa. No. 204

Pianos, Harmoniums.
 Verlangen-Sie Pracht-Katalog frei. 1912 Verkauf: 2905 Juste. Größtes Harmonium-Haus Deutschlands.
 Nur erstklassige Pianos. hervorgeh. in Tonu. Ausfahr. Casse m. Rabatt. Tillsch. gest.
Brüning & Bongardt, Barmen.

Emmer-Pianos
 und Harmoniums.
 20 Jahr. Garant. franco Probe, 20 M. monatl. Bei Kaufe hoher Rabatt. Gebrauchte Pianos Gelegenheitskaufe. Gegründet 1870.
Berlin 22 Seydelstr. 20.

Schönheit
 verleiht ein zartes reines Gesicht, rosiges, jugendfrisches Aussehen und ein blendend schöner Teint. — Alles dies erzeugt die echte
Steckenpferd Seife
 (die beste Lilienmilchseife), von Bergmann & Co., Radheul, 2 Stück 60 Pfg. Ferner macht der Cream „Dada“ (Lilienmilch-Cream) rote und spröde Haut weiß und sammetweich. Tube 30 Pfg.

Ein pommerches Pastorenleben aus dem vorigen Jahrhundert.
 Selbstbiographie von **Gustav Lenz**, weiland Superintendent in Wangerin.
 Zweite überarbeitete Auflage. 15 Bogen 8°, mit Bild und dem Faksimile eines Bismarckbriefes.
 Preis geheftet 3 Mark, in gutem Einband 4 Mark.
Buchhandlung der Berliner Stadtmission, Berlin SW 61, Johanniterstraße 6.

Gerold KAKAO TEE
 Anerkannt gute Qualitäten. Preisliste auf Wunsch.
Johannes Gerold, Hoflieferant Berlin W
 Unter den Linden 24, Lützowstraße 94
 Gegründet 1804

„Allen, die es gut meinen mit unserem Volk, sei die Verbreitung dieses Buches Ehrenpflicht!“
Adolf Stöcker — von — **Max Braun.**

296 Seiten mit 16 Bildern auf Kunstdruckpapier.
Allgemeine Ausgabe auf holzfreiem Papier in Ganzleinenband M. 3,50, in Pappband M. 3,—.
 Zur Massenverbreitung wurde eine **ungekürzte Volksausgabe** auf einfach. Papier veranstaltet; gebd. nur M. 1,25 (Porto 20 Pfg.), 8 Exemplare für 10 M. portofrei.
 In 5 Wochen wurden 14 000 Exemplare verkauft!
Buchhandlung der Berliner Stadtmission, Berlin SW 61, Johanniterstraße 6.

Cigaren
Die besten
 In dieser Preislage. Schund führe ich nicht. Keine sogenannte Gratisgaben, die für den Käufer oft wertlos sind, die er aber doch durch höheren Preis der Ware mitbezahlen muß, da niemand etwas verschenken kann. Ich offeriere zu Engros-Preisen pro 100 Stück:
 5 -Pfg.-Cigaren M. 3,00, 3,20, 3,30, 3,40, 3,50
 6 „ „ „ „ „ M. 3,60, 3,80, 4,00, 4,20
 7-7 1/2 „ „ „ „ „ M. 4,50, 4,70, 4,80, 5,00
 8 „ „ „ „ „ M. 5,20, 5,40, 5,60
 10 „ „ „ „ „ M. 6,00, 6,20, 6,50, 6,80, 7,00, 7,50
 Teurere Marken ebenfalls 20% und mehr unter Ladenpreis. Versand gegen Nachnahme, bei Aufträgen über M. 20,00 portofrei. Mindestabnahme 100 Stück.
 Cigarenversand Sögut S 17.
 Berlin W 57, Großgörschenstr. 9. (Keln Laden.)
 Bitte um Angabe, ob hell, mittel od. dunkel gewünscht wird.

Echte Hienfong-Essenz von Walther tut wohl in jedem Alter
 (Destillat, extra stark. 1 Duzd. Mk. 2,50, 30 Flaschen Mk. 6.— franko.)
Chemische Werke E. Walther, Halle a. S., Mühlweg 20.

Rheuma
 tische Beschwerden
Dr. R. Reiss RHEUMASAN
 Erhältlich in Apotheken

Die Auferstehung des Fleisches

Von **Pastor Samuel Keller**
 192 Seiten
 Elegant kartoniert Mark 2,50

Ein Beitrag zur biblischen Auffassung von den letzten Dingen: Leben nach dem Tode, Höllenstrafen, Wiederbringung, Seelenvernichtung und ewiges Leben.

Waterländische Verlags- und Kunstanstalt, Berlin SW 61, Johanniterstr. 6.

Aus der Bosener Diaspora

Ein **Pastors- und Osterbuch** Predigten und Andachten von

Johannes Seiffert, Pfarrer in Großsee, Bezirk Bromberg mit einem Vorwort von **P. Blau**, Generalsuperintendent in Posen.

143 Seiten, kartoniert M. 1,50
Buchhandlung der Berliner Stadtmission, Berlin SW 61, Johanniterstr. 6.

Pastor Samuel Keller: Volkspredigten

Erste Reihe: Alte Evangelien.
 Zweite Reihe: Alte Episteln.
 Dritte Reihe: Freie Texte (soeben erschienen).

Jeder Band gebunden in Ganzleinen Mark 3,—.

Buchhandlung der Berliner Stadtmission, Berlin SW 61, Johanniterstr. 6.

ELLOSANA
 führende Margarine-Marke
 Ges. gesch. u. Nr. 20504.
 Ellosana-Süßrahm-Marg. I 9 Pfd. 6,50
 Ellosana-„ II 9 Pfd. 5,85
 Ellosana-Pflanzenbutter 9 Pfd. 7,10
 Frei Nachn. Bahns. billiger. Hauptliste füge bei.
Louis Otto,
 Brakel 515, Kr. Höxter. Begr. 1868.

Möbel Bartsch
Berlin
Oranienstrasse 73



Rudolf Bartsch, Innungsmeister
Möbelfabrik
BERLINS + Oranienstraße 73
Spezialität:
Bürgerliche Wohnungseinrichtungen von 800 bis 20 000 Mark
Besichtigung ohne Kautzwanq erbeten
Katalog S gratis und franko
Gegründet 1889 Fernsprecher Amt Moritzplatz 3306

Eidervolle

Dieses gegen **Kalte Füße** vorzüglich bewährte nicht einlaufende Strickg. Hef. auch an Private Pfund M. 2.30 M. 2.80 und teurer die Wollgarnspinnerel



Heinr. Köster, Rendsburg 6 Eider. Muster franko. Katalog gratis

Billige böhmische Bettfedern

1 Pfund graue gute, geschliff., 1,90 Mt.; prima halbweiße 1,30 Mt.; 1 Pfund weiße flaumig, geschliffene 1,70 Mt.; 1,90 Mt.; 1 Pfund schneeweiße, feinste, geschliffene 2,70 Mt., 3,40 Mt. Versand zollfrei gegen Nachnahme von 10 Pfd. an franko. Austausch gestattet; für Nichtpostendes Geld retour. Preisliste gratis.

S. Benisch, Deschenitz Nr. 81 (Böhmen).



Soeben erschienen:
Abschiedspredigt
gehalten über Off. Joh. 3, 11 am 26. Sonntag nach Trinitatis im Dom zu Berlin von
Hosprediger Ohly
Generalsuperintendent für den Konsistorialbezirk Wiesbaden.
Preis: 0,20 Mark.
Der Reinertrag ist für die Zwecke der Berliner Stadtmission.
Buchhandlung der Berliner Stadtmission, Berlin SW 61, Johanniterstraße 6.

Wenn nicht la. per Nachnahme 85 518
retour! 100

Eimer in Milchsauc, halbfar, delikat, 9,35 Mt. frei Haus.
Seringe E. Napp, Ottensen-Samburg, ESS.
Stifte ff. Büdling, 45 Seringe, Rauchglas, zuf. 3,45 Mt. franko.

KUNSTANSTALT FÜR KIRCHENAUSSTATTUNG
INH-VEREIN FÜR BERL. STADTMISION FERNSPRECHER:
KANZELN-ALTÄRE- GESTÜHL-KRUZIFIXE- LIEDERTAFELN MIT ZIFFERTAFELN- ABENDMÄHLÖ- TAUFGERÄTE- OPFERBOCKSEN



BERLIN-SW.61. JOHANNITERSTRASSE 6. AMT MORITZER 9795-
BELEUCHTUNGS- GEGENSTÄNDE- ALTARLICHTE- HOSTIEN- PARAMENTE- TALARE-TEPPICHE- ALTARGEMALDE-

KATALOGE-ABILDUNGEN-UND-KOSTENANSCHLÄGE-BITTEN-WIR-ZU-VERLANGEN- UND-LADEN-ZUM-BESUCH-UNSERER-AUSSTELLUNG-FREUNDLICHST-EIN.

Echte Reinhardtsche Nienfong-Essenz ist weltberühmt:
In groß kosten 12 Flasch. Mt. 3.50, 30 Flasch. Mt. 8.00, alles portofrei.
Glänzend Anerkanntungen.
Zu beziehen von der ältesten Königslee Fabrik medicin. Thüringer Spezialitäten von **G. Reinhardt, vorm. F. A. Schäfer, Königslee 53 (Thür. Wald).**
Nicht zu verwechseln mit billigeren, minderwertigen und dabei marktfeindlich angebotenen Konkurrenzfabrikaten.

Zu Geschenkzwecken
Gerahmte Bilder
billigst vorrätig in der
Buchhandlung
der **Berliner Stadtmission**
Berlin SW 61 + Johanniterstraße 6.

Kleine Anzeigen.

Wir bitten unsere Freunde, ihre Anzeigen aus dem Kleinverkehr des täglichen Lebens, wie Stellen-Angebote und Gesuche, An- und Verkäufe, Pensionen usw. in dieses Blatt einlegen zu lassen. Durch die Aufgabe solcher Anzeigen wird ein schönes Vertrauens-Verhältnis der Leser untereinander und zu ihrem Blatt befestigt. — Wir berechnen die Zeile = 10 Silben mit 60 Pf.; das Stichwort wird zweizeilig fett ohne besondere Berechnung gedruckt. Wortführungen sind nicht statthaft.

Offene Stellen.

Gebildetes junges Mädchen, au pair oder Taschengeld, zur Unterstützung der Hausfrau bei zwei kleinen Kindern gesucht. Bedingung sehr hohes Gehalt. Mädchen, Ordonnanz vorhanden.
Frau Lehmann, Berlin, Göpenicker Straße 55 b.

Kellereis tüchtiges Mädchen für Küche und Haus sucht sofort oder 1. Januar
Frau Dr. Vochals, Sobentuchen, Kreis Templin.

Allgemeiner Hausfrauenbund (Sitz Berlin).
Gemeinnützige Stellenvermittlung für Hauspersonal jeglicher Art. Schriftlichen Angeboten sind Zeugnisse und Photographie beizufügen. Lohnforderung und Zeit des Dienstantritts sind anzugeben.
Frau Margarete von Mülberstedt, Erste Vorsitzende des A. H. B. Sprechstunde Montag und Donnerstag 5-7 Uhr. Berlin NW 62, Alt-Moabit 12a.

Tüchtige, alleinstehende Witwe oder **Mädchen** mit guten Zeugnissen sucht zum 15. Januar
Auguste Viktoria-Krippe, Berlin-Schöneberg, Kyllburgerstraße 22.

Am Lebensstrom.
Kurze Betrachtungen von Pastor **Hugo Flemming.**
32 Seiten in geschmackvollem Umschlag. 30 Pfennig.
Buchhandlung der Berliner Stadtmission, Berlin, Johanniterstr. 6.

Marktpreise von Berlin.

Für inländisches Getreide ist vom 16. 12. 1913 bis 22. 12. 1913 in Mt. p. Tonne gezahlt worden: Weizen 186-189, Roggen 156-157, Hafer 152-176. Für inländische Futrage ist vom 16. 12. 1913 bis 22. 12. 1913 in Mark per 100 kg gezahlt worden: Strohstoppeln 3,0-3,7, Stroh lang 4,2, Stroh kurz 3,8, Heu 8,2.

Berliner Schlachtviehpreise am 20. 12. 13 nach Lebendgewicht, bearbeitet von der Zentralstelle der Preussischen Landwirtschaftskammern (Wiederverwertungsstelle) Berlin W., Königsgräber Straße 19. I. Rinder: A. Ochsen: a) vollfleischige, ausgewässete höchsten Schlachtwertes, die noch nicht gezogen haben (ungejocht) 51-54 Mt., b) vollfleischige, ausgewässete im Alter von 4-7 Jahren —, c) junge, fleischige, nicht ausgewässete und ältere ausgewässete 47-49, d) mäßig genährte junge, gutgenährte ältere 42-45. B. Bullen: a) vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwertes 50-52, b) vollfleischige, jüngere 46-48, c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 41-44. C. Färren (Kalben) und Kühe: a) vollfleischige, ausgewässete Färren höchsten Schlachtwertes 48-50, b) vollfleischige, ausgewässete Kühe höchsten Schlachtwertes, bis zu 7 Jahren 45-47, c) ältere ausgewässete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färren 40-42, d) mäßig genährte Kühe und Färren 34-37, e) gering genährte Kühe und Färren —33. D. Gering genährtes Jungvieh (Fresser) 38-40. II. Mäher: a) Doppellender feinsten Mast —, b) feinste Mastfäher 74-76, c) mittlere Mast- und beste Saugfäher 68-71, d) geringere Mast- und gute Saugfäher 63-66, e) geringe Saugfäher 48-58. III. Schafe: A. Stallmastschafe: a) Mastlamm und jüngere Masthammel 47-49, b) ältere Masthammel, geringere Mastlamm und gut genährte junge Schafe 42-45, c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 34-38. B. Weidemastschafe: a) Mastlamm —, b) geringere Lamm und Schafe —. IV. Schweine: a) Fetttschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht —72, b) vollfleischige Schweine von 240-300 Pfd. Lebendgewicht 70-72, c) vollfleischige Schweine von 200-240 Pfd. Lebendgewicht 70-72, d) vollfleischige Schweine von 160-200 Pfd. Lebendgewicht 70-71, e) vollfleischige Schweine unter 160 Pfd. Lebendgewicht 67-69, f) Sauen 65-67. Vorstehende Preise verstehen sich für 100 Pfd. Lebendgewicht; auf die Notizen für Schweine rechnet Berlin 20-22% Tara ab.